



Alexia Pooth

# Exhibition Politics

Die documenta  
und die DDR

KERBER

d

## Kapitel 6 293

### „Endlich eine Grenze weniger“ Die documenta nach dem Fall der Mauer

24-Stunden-Aktion: Die documenta 9 und das 2. Marathon-Gespräch in Weimar	295
Die documenta 10 und das politische Potenzial der Kunst	314

## Yana Milev 329

## Schlussbemerkung 333

## Anhang 343

Abkürzungsverzeichnis	344
Quellenverzeichnis	345
Literaturverzeichnis	346
Abbildungsverzeichnis	356
Personenregister	358
Dank	363
Impressum	364

Yana Milev

329

Yana Milev war die erste in der DDR geborene Künstlerin, die auf eine documenta eingeladen wurde. Der Kontakt zwischen ihr und Catherine David kam durch den Galeristen Judy Lybke zustande. Die Künstlerin war hocheifrig und David begeistert, denn Milevs Werk stand für eine Kunst, die in den 1980er Jahren trotz Verbots und Kontrollen die Grenzen zu Experiment und Performance beständig überschritten hatte.<sup>1</sup>

Die gebürtige Leipzigerin präsentierte sich in Kassel mit einer Arbeit zum Thema De-Urbanisierung, Konstruktion und Erkenntnisgewinn: Bei *A.O.B.B.M.E Research <-Urban-> Intervention. Expeditionen – Exkursionen* setzte sie Mittel des Befragens und Einmischens ein.<sup>2</sup> Über eine rotierende Maschine wurden Dias von Baustellen und urbanen Veränderungsprozessen auf die umgebende Wand projiziert. Sehen konnten die Besucher\*innen die unscharfen Projektionen nur, wenn sie mit der Kreisbewegung des Zylinders mitliefen und versuchten, die Lichtstrahlen auf einem Papier einzufangen. Erst dann wurden die Bilder scharf und es vollzog sich ein „Grenzwechsel“: von der *public border*, wie Milev die unscharfe Wiedergabe an der Wand nannte, zur *private border*, das heißt zum gestochenen scharfen Bild. Durch Partizipation sollte sich jede/-r selbst ein Bild über die nach der Wende einsetzenden Bauprozesse machen, die – zum Beispiel am Potsdamer Platz in Berlin – eine schillernde „Hoffnung auf andauernde Größe in Stahl und Beton“<sup>3</sup> versprachen, hinter denen sich jedoch eine rabiate soziale und politische Transformation der ostdeutschen Gesellschaft verbarg.

Die Arbeit war Teil von Milevs *artistic research*-Intention und folgte der Methode *A.O.B.B.M.E. (Association of Black Box Multiple Environments)*. Unter diesem Begriff, der mittels des Denkinstruments „Black Box“ psychologische und systemtheoretische Aspekte mit künstlerischen Fragestellungen verband, subsumierte Milev ihre Person und ihre „autoempirische“ Arbeit. Auch nach der documenta 10 ließ die Künstlerin das in Kassel zur Diskussion gestellte Thema nicht los. Als Soziologin und Kulturphilosophin beschäftigt sie sich bis heute mit der Frage, welche Spuren die architektonischen „Umbaumaßnahmen“ und ökonomischen „Annexionen“ in Ostdeutschland nach 1990 hinterlassen haben.<sup>4</sup>

Abb. 110  
Yana Milev, *A.O.B.B.M.E Research*  
*<Urban-> Intervention. Expeditionen -*  
*Exkursionen* (1997), Ottoneum,  
documenta 10, 1997.

